

„Wir müssen wieder stärker die Persönlichkeitsbildung in den Mittelpunkt rücken.“

Mehr als 35 Jahre lang – von 1970 bis 2008 – gehörte Alois Glück (CSU) dem Bayerischen Landtag an. Der gelernte Landwirt prägte als Vorsitzender des Parlamentsausschusses für Landesentwicklung und Umweltfragen (1974-1986) und Staatssekretär im Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen (1986 bis 1988) zunächst die Entwicklung der bayerischen Agrarpolitik und des ländlichen Raums und die Umweltpolitik. Ab den 1980er Jahren befasste sich Glück zunehmend mit gesellschaftspolitischen Aufgaben und Zukunftsfragen. Er entwickelte u. a. gesellschaftspolitische Konzepte wie die „Solidarische Leistungsgesellschaft“ und die „Aktive Bürgergesellschaft“.

Als Mitglied im Parteivorstand und Parteipräsidium, als Vorsitzender des größten CSU-Bezirksverbands Oberbayern, als Vorsitzender der CSU-Grundsatzkommission und über 15 Jahre lang als Fraktionschef prägte Glück die Parteipolitik der CSU in verschiedenen führenden Funktionen. Von 2003 bis 2008 war Glück Präsident des Bayerischen Landtags.

Seit 2009 ist Alois Glück Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken. Darüber hinaus ist er stellvertretender Vorsitzender der Hanns-Seidel-Stiftung und Initiator und Vorsitzender des Netzwerkes Hospiz in Traunstein.

▶▶ Das Projekt **„VerANTWORTung leben“** hat zum Ziel, die ethische Urteilskraft und das Verantwortungsbewusstsein von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, insbesondere denjenigen, die später einmal gesellschaftliche Führungspositionen übernehmen werden, zu stärken. Dafür bringen Hochschulen, Universitäten, Akademien und andere Bildungseinrichtungen Vorlesungen, Vorträge, Podiumsdiskussionen oder Workshops zu ethischen Fragen in allen Fachrichtungen in eine „Ringvorlesung quer durch Bayern“ ein. Die jungen Erwachsenen – insbesondere Studierende, Oberstufenschüler und junge Fachkräfte – werden im Rahmen dieser Veranstaltungen für ethische Fragen in ihren Studienfächern sensibilisiert und ihre aktive Auseinandersetzung mit diesen Fragen wird gestärkt.

„VerANTWORTung leben“ wurde vom Bayerischen Philologenverband initiiert und läuft als Projekt im Wertebündnis Bayern. Gemeinsam stark für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

Der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken und bayerische Landtagspräsident a.D. Alois Glück ist Schirmherr von VerANTWORTung leben. Das Erzbistum München und Freising, Hochschule Bayern e.V., der Frauenbeirat der HypoVereinsbank, die Landeselternvereinigung der Fachoberschulen in Bayern, die Stiftung Bayerische EliteAkademie und Universität Bayern e.V. unterstützen das Projekt als Projektpartner.



Alois Glück

GiB: Herr Glück, Sie sind Schirmherr von „VerANTWORTung leben“, einem Projekt, das einen öffentlich sichtbaren, breit vernetzten und interdisziplinär geführten Dialog zu ethischen Fragen in allen Fachdisziplinen für Jugendliche und junge Erwachsene an den Universitäten und Hochschulen anstoßen will. Muss-ten Sie lange überlegen, ob Sie die Schirmherrschaft übernehmen?

Alois Glück: Keine Sekunde, denn „VerANTWORTung leben“ nimmt sich genau der Aufgabenstellung an, die für die Zukunft unseres Gemeinwesens von zentraler Bedeutung ist: Wir brauchen Menschen, die bereit sind, die Aufgaben unserer Zeit nicht nur mit Sachkompetenz, sondern auch mit einem inneren Wertekompass und mit ausdauerndem Engagement anzupacken.

GiB: „Verantwortung übernehmen“ ist für Sie ja ein wichtiges Thema. Sie haben ein gleichnamiges Buch (2000) verfasst und auch in Ihrem aktuellen Buch („Warum wir uns ändern müssen. Wege zu einer zukunftsfähigen Kultur“, 2010) fordern Sie eine „Kultur der Verantwortung“. Wie kommt es, dass Ihnen dieses

Thema so wichtig ist? Gab es dafür ein Schlüsselerlebnis in Ihrem Leben?

Alois Glück: Nein, ein bestimmtes Schlüsselerlebnis gab es nicht. Mein Lebensweg hat es einfach mit sich gebracht, dass ich aufgrund der familiären Situation – mein Vater ist im Krieg gefallen – sehr früh Verantwortung übernehmen musste. Darüber hinaus ist es auch Ausdruck meines Glaubens. Und gleichzeitig habe ich in meinem Leben immer wieder erfahren, dass es eine große Bereicherung ist, wenn man sich konkreten Aufgaben stellt und Verantwortung übernimmt. Zuschauer zu sein ist zwar bequemer, aber Gestalten ist die größere Bereicherung und mit all den Erfahrungen, die sich damit verbinden, letztlich auch ein Weg zur Reifung der eigenen Persönlichkeit.

GiB: War es denn der Wunsch zu gestalten, der Sie in die Politik geführt hat?

Alois Glück: Der Weg in die Politik war bei mir ja nicht geplant, aber im Rückblick zeigt sich schon eine logische Entwicklung. Für mich ist immer ausschlaggebend gewesen, dass mir die Zuschauerrolle oder das bloße Verwalten nicht genügt. Es widerspricht einfach meiner inneren Lebenseinstellung. Und das aktive Gestalten ist zudem ein Weg, der mit interessanten Menschen zusammenführt. Alle wesentlichen Weichenstellungen in meinem Leben waren im Rückblick betrachtet immer mit Begegnungen mit Menschen verbunden. Sie sind die größte Bereicherung in meinem Leben.

GiB: In Ihrem aktuellen Buch schreiben Sie, dass die Entwicklung einer „zukunftsfähigen Kultur“ eine zentrale Jahrhundertaufgabe für unsere Gesellschaft ist. Sie kritisieren damit zugleich, dass unsere gegenwärtige Lebenskultur uns in die Krisen geführt hat. Was genau hat uns Ihrer Meinung nach in die Krisen geführt?

Alois Glück: Wenn man nach den Ursachen vieler Fehlentwicklungen unserer Zeit forscht, stößt man zwangsläufig auf eine zentrale Quelle: Die Entkopplung des Freiheitsanspruchs auf die eigene Lebensgestaltung von der Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. In den letzten Jahrzehnten wurde Freiheit häufig sehr egozentrisch verstanden, als Freiheit „von etwas“ statt Freiheit „für etwas“. Deshalb ist für mich bei der Suche nach einer „zukunftsfähigen Kultur“ die Verbindung von Freiheit und Verantwortung der Schlüssel für eine gute Zukunft.

GiB: Können Sie diese Entkopplung von Freiheit und Verantwortung an einem Beispiel veranschaulichen?

Alois Glück: Nehmen wir etwa die Finanzkrise und ihre Auswirkungen. Dort hat sich gezeigt: Wenn die Akteure von positiven Entwicklungen persönlich profitieren, aber für Risiken nicht einstehen müssen, weder im moralischen Sinne noch mit finanziellen Folgen, dann ist das genau der Mechanismus, der ins Abenteuerium führt. Wenn Gestaltungsmöglichkeit und Verantwortung nicht mehr miteinander verbunden sind, gehen die Menschen einfach zu hohe Risiken ein.

GiB: Was ist Ihre Schlussfolgerung daraus?

Alois Glück: Es braucht ganz klar die Verbindung von Freiheit und Verantwortung, und die beginnt beim eigenen Lebensweg: Für das einstehen, was man tut oder nicht tut und keine Entschuldigungen suchen, etwa in den Lebensumständen. Das würde bereits zu einer ganz anderen Kategorie von Verantwortungsbewusstsein führen. Freiheit und Verantwortung bedeutet aber auch, für Mitmenschen einzustehen, denn keiner von uns lebt für sich alleine oder könnte ohne andere Menschen leben. Wenn wir nur Freiheit beanspruchen, aber nicht bereit sind, soziale Verantwortung zu übernehmen, kann unser Gemeinwesen auf Dauer nicht existieren. Gerade mit Blick auf künftige Führungskräfte ist dies von außerordentlicher Bedeutung: Es braucht nicht nur eine fachliche Qualifikation, es braucht auch eine ethische Qualifikation. Wir brauchen nicht nur Leistungseliten, sie müssen sich auch als Verantwortungseliten verstehen. Das Maß der Fähigkeiten und der Möglichkeiten bestimmt auch die Verantwortung. Wenn die Menschen den Eindruck gewinnen, dass sich diejenigen in Führungsämtern auch verantwortlich fühlen, erzeugt dies wieder ein anderes Vertrauen in sie. Denn die größte Gefährdung unseres Gemeinwesens liegt derzeit in den Vertrauenskrisen, von denen mittlerweile fast alle gesellschaftlichen Gruppen erfasst sind. Ohne Vertrauen zu denjenigen in Führungspositionen sind die Menschen auch nicht bereit, Wege mitzugehen. Das wäre dasselbe, als würde ich mit einem Bergführer in die Berge gehen, dem ich aber eigentlich gar nicht zutraue, dass er sein Metier beherrscht.

GiB: Haben Sie denn das Gefühl, dass die Zeit reif ist für einen Kulturwandel?

Alois Glück: Ich denke, dass wir gegenwärtig in einer Phase sind, in der die Krisen viele wertvolle Debatten ausgelöst haben. Viele Menschen spüren jetzt, dass die Fülle der Krisen, die wir haben, etwa die Finanzkrise oder die Klimakrise, keine „Betriebsunfälle“ oder das Versagen Einzelner sind, sondern die Logik unserer Wertvorstellungen und Leitbilder: Was mir als Mensch oder Gesellschaft wichtig ist, wird zu domi-



nanten Werten. Daraus entwickeln sich unsere Leitbilder, etwa, welche Vorbilder junge Menschen oder eine Gesellschaft haben. Aus diesen Leitbildern entwickeln sich die Prioritäten, wie wir beispielsweise persönlich oder in den öffentlichen Haushalten unser Geld einsetzen. Und daraus entstehen dann die Strukturen. Weil viele Menschen jetzt erkennen, dass unsere Wertvorstellungen eben nicht zukunftsfähig sind, sondern in hohem Maße auf Kosten der Zukunftschancen der jungen Generation gehen, haben wir plötzlich ganz ernsthafte Wertedebatten: Wo wollen wir hin und wie wollen wir morgen leben? Was ist auf Dauer wirklich ein Fortschritt? Eine öffentliche und konstruktive Debatte darüber, was der bessere Weg ist und welche Konsequenzen das hat, das ist die besondere Chance unserer Zeit.

GiB: Sehen Sie nur Chancen, keine Risiken?

Alois Glück: Meistens ist beides miteinander verbunden. Typisch dafür ist das Internet. Das Internet ist zwar ein fantastisches Medium, gerade für engagierte Menschen, die sich informieren und andere mobilisieren wollen. Aber es birgt auch die Gefahr, dass man sich in seiner Anonymität versteckt. Gerade für junge Menschen ist es daher wichtig, sich mit dieser Problematik auseinanderzusetzen und auch im Internet für das einzustehen, was man will und was man vertritt – und so Verantwortung zu übernehmen.

GiB: Welches zukunftsfähige Leitbild haben Sie?

Alois Glück: Ich denke, das Leitbild der Zukunft heißt vor allem Nachhaltigkeit. Das verbindet eine Haltung und den effizienten Umgang mit Ressourcen. Das ist kein Plädoyer gegen Fortschritt oder Technik, im Gegenteil. Wir brauchen modernste Technik, um die Aufgaben unserer Zeit zu lösen, etwa die künftige Energieversorgung oder andere umwelt- und sozialverträgliche Entwicklungen. Wir stehen heute vor der vielleicht größten ethischen Herausforderung unserer Zeit: Wir müssen über unsere eigenen Nützlichkeitsaspekte hinaus Verantwortung gegenüber unseren Nachkommen übernehmen. Wir müssen uns so ver-

halten wie Eltern, die um der Zukunft ihrer Kinder willen auf das eine oder andere verzichten und sich aus einer Verantwortung heraus bewusst beschränken. Dass wir heute weltweit solidarisch denken müssen, sollte dabei eine ethische Selbstverständlichkeit sein. Wir sitzen ohnehin in einer Schicksalsgemeinschaft. Wenn es zum Beispiel in China zu massiven Unruhen kommt, wirkt sich das schnell auf den deutschen Export aus.

GiB: Das Projekt „VerANTWORTung leben“ stößt ja eine öffentliche Debatte über die Bedeutung von Werten bei den Verantwortlichen von morgen, den heutigen Studierenden, an. Wie erleben Sie denn die Jugendgeneration im Hinblick auf Werte?

Alois Glück: Ich erlebe, dass viele junge Menschen auf der Suche nach Wertorientierung und dem Sinn des Lebens sind und diesen Fragen sehr offen gegenüberstehen. Nicht alle natürlich, es gibt auch einige, die nicht zuletzt aufgrund des Vorbilds der Erwachsenen nur für den Konsum oder das Hier und Jetzt leben. Aber ich erlebe viele großartige junge Menschen, die sehr engagiert sind, gerade im Sozial- oder Umweltbereich. Von daher ist mir nicht bange!

GiB: Sie blicken also optimistisch in die Zukunft...

Alois Glück: Ja. Wir hatten einige Jahrzehnte, in denen der Eindruck entstanden ist, es gäbe grenzenloses Wachstum. Doch mittlerweile sind wieder Grenzen spürbar, in allen gesellschaftlichen Bereichen. Interessanterweise wird jetzt für viele Menschen erkennbar, was in den 1970er Jahren Donella H. und Dennis L. Meadows mit „Die Grenzen des Wachstums“ beschrieben haben. Damals war die Prognose, dass in absehbarer Zeit Wachstumsgrenzen erreicht werden, eher eine theoretische Betrachtung, denn die Menschen haben ja gerade das Gegenteil erlebt: Wachstum und immer mehr Wachstum. Aber dies hat sich mittlerweile gewandelt und neuere sozialwissenschaftliche Studien deuten darauf hin, dass die Krisenerfahrungen gerade bei vielen jungen Menschen die Werteskala verschoben haben. Der Wert guter zwi-

schenmenschlicher Beziehungen wird beispielsweise neu und viel stärker entdeckt. Ich würde sogar sagen, dass wahrscheinlich noch nie so viele Menschen, auch junge Menschen, nach Sinn und Orientierung gesucht haben wie gegenwärtig. In den Krisen stecken also riesige Chancen.

GiB: Allerdings besteht dann auch die Verantwortung der Erwachsenen, die Bedürfnisse der jungen Generation nach Wertorientierung aufzugreifen. Das „Wertebündnis Bayern. Gemeinsam stark für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene“ setzt genau hier an, indem es die Wertorientierung von Kindern und Jugendlichen fördert und ihnen Erfahrungs- und Handlungsräume für wertorientiertes Leben eröffnet. Welchen Stellenwert messen Sie dem „Wertebündnis Bayern“ bei?

Alois Glück: Einen sehr hohen Stellenwert. Es ist genau der richtige Ansatz, denn unsere Aufgabe als Erwachsenengeneration ist es, zu überlegen, wie wir Schule oder andere Lebensbereiche gestalten müssen, damit Kinder und Jugendliche frühzeitig Erfahrungsräume haben, in denen sie wertorientiertes Handeln und Verantwortungsübernahme einüben und lernen können. Der Lernprozess beginnt dabei früh in der Erziehung, Kinder wachsen in diese Rolle hinein und übernehmen nach und nach mehr Verantwortung, immer altersgemäß. Grundsätzlich, aber auch speziell mit Blick auf das Projekt „VerANTWORTung leben“ und künftige Führungskräfte, ist es meiner Meinung nach wichtig, dass wir nicht zu sehr in die Kategorie des Moralisierens und Appellierens geraten. Es braucht immer die Verbindung von Ethik bzw. Moral und sachgerechtem Handeln. Es gibt zum Beispiel Bereiche, in denen die innere Einstellung eine große Rolle spielt, etwa in der Umweltpolitik oder in kirchlichen Gemeinschaften. Da sind die Akteure sehr überzeugungsstark, was ihre Werte angeht. Aber zu viele sind nicht bereit, auch die nötige Sachkompetenz zu erwerben. Doch viel Moral ohne Sachkompetenz ist gefährlich.

GiB: Genauso gefährlich wie umgekehrt, viel Sachkompetenz ohne Moral?

Alois Glück: So ist es, beide Dinge voneinander getrennt sind gefährlich! Die eine Einseitigkeit, das bloße Moralisieren, ist genauso schädlich wie die andere Einseitigkeit der reinen Machertypen. Man muss sich stets Gedanken über die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Menschen, die Schöpfung und alle Lebensbereiche machen. Deshalb ist es mir so wichtig, nicht nur isoliert von Werten zu reden. Wir brauchen immer eine Wechselwirkung von drei Dingen: Wertorientierung, Sachkompetenz und die

Bereitschaft zum Engagement. Und Engagement bedeutet, dass man bereit ist, auch Belastungen und Rückschläge auszuhalten. Die eigentliche Qualität zeigt sich immer erst bei Enttäuschungen, wenn es gilt weiterzumachen. Nur wer so etwas durchsteht und daran wächst, wird wirklich etwas verändern. Reinhold Messner, der erste Mensch, der alle Achttausender bestiegen hat, sagte einmal, er habe am meisten aus Niederlagen gelernt. Hätte er nicht frühzeitig Niederlagen gehabt, hätte er nicht überlebt, weil er sich selbst überschätzt und gedacht hätte, alles sei machbar.

GiB: Worin liegen aus Ihrer Sicht denn die besonderen Herausforderungen, vor denen die heutige Jugendgeneration steht?

Alois Glück: Da würde ich drei Dinge nennen: Es ist heute viel schwerer als früher, in der Fülle von Informationen und in einer Welt, in der unterschiedlichste Wertvorstellungen und Leitbilder gewissermaßen gleichrangig nebeneinander stehen, sich auf dem eigenen Lebensweg zu orientieren. Die zweite große Herausforderung der jungen Generation ist es, einen Übergang von einer weithin Konsum- und Wegwerfmentalität zu einem Lebensstil zu finden, der langfristig tragfähig ist. Das ist eine ganz große sachliche Herausforderung, denn wir befinden uns ja in hochkomplexen Systemzwängen. Außerdem stehen wir zunehmend vor Entwicklungen, bei denen wir nicht auf eigene Erfahrungen zurückgreifen können, etwa dem demografischen Wandel und seinen Auswirkungen. Die dritte große Herausforderung ist die Notwendigkeit, heute global zu denken, um lokal verstehen und handeln zu können. Das gilt für den ökonomischen Bereich, aber gerade auch für die Begegnungen von Kulturen und Religionen, die oftmals über Verständigung oder Konflikt entscheiden. Ich halte es deshalb auch für dringend notwendig, dass in den Oberstufen der Gymnasien und in den Studiengängen an den Universitäten und Hochschulen heute beispielsweise Geographie nicht nur mit weltweitem Horizont vermittelt wird, sondern auch ein ganz anderes Einfühlungsvermögen, ein Zugang zu den Kulturen und Religionen. Denn aus den jeweiligen Wertvorstellungen heraus werden unsere Weltentwicklungen geprägt.

GiB: Ein gutes Stichwort. Im Rahmen von „VerANTWORTung leben“ soll ja ein „Projektdestillat“ in Form von Empfehlungen an die Staatsregierung gewonnen werden. Hielten Sie es beispielsweise für sinnvoll, wenn sich Studierende verpflichtend mit ethischen Fragestellungen in ihren Studiengängen auseinandersetzen müssten?

Alois Glück: Ich halte es für sehr wichtig, ich halte es sogar für unabdingbar, dass wir über die reine Welt des Faktenwissens hinaus uns viel stärker mit diesen Fragestellungen befassen. Davon wird die Qualität unseres künftigen Zusammenlebens abhängen. Wir haben dahingehend einen generellen Mangel in der Aus- und Fortbildung, auch der Führungskräfte. Es wird viel methodisches Handwerkszeug vermittelt, doch die ethischen Dimensionen in der Führungsverantwortung kommen eindeutig zu kurz. Beides müsste meines Erachtens für Führungskräfte und angehende Führungskräfte so etwas wie ein Pflichtteil sein, denn Macher ohne solche ethischen Fundamente ruinieren die Welt.

GiB: Wie schätzen Sie die Rolle des Schul- und Hochschulwesens für einen Kulturwandel hin zu mehr Verantwortung ein?

Alois Glück: Generell denke ich, dass wir in allen bildungspolitischen Debatten und Entwicklungen in der Gefahr sind, uns zu einseitig auf Wissensvermittlung auszurichten, die dann gut testfähig und vergleichbar ist. Wir müssen wieder stärker die Persönlichkeitsbildung in den Mittelpunkt rücken. Und das gilt in besonderer Weise für unsere künftige Führungskräfte. Die Universitäten und Hochschulen spielen deshalb natürlich eine ganz zentrale Rolle, denn dort befindet sich die Generation, die morgen und übermorgen das Leben gestalten wird. Daher ist es so wichtig, dass eine Kultur der Verantwortung auch dort stärker zum Tragen kommt.

GiB: Kommen wir noch einmal zurück zu Ihrem aktuellen Buch. Sie plädieren darin für einen Wertkonservatismus anstelle eines Strukturkonservatismus. Was genau meinen Sie damit?

Alois Glück: Lassen Sie mich den Dualismus von Wert- und Strukturkonservatismus an zwei aktuellen Beispielen verdeutlichen:

Das vielgliedrige Schulsystem ist eine Frage der inhaltlichen Begründung. Es nur um der Struktur willen zu verteidigen, ist Unfug. Die Struktur ist kein Eigenwert, sondern immer nur Mittel zum Zweck. Die Werte, um die es geht, etwa Bildungsgerechtigkeit durch Differenzierung und Durchlässigkeit, das ist der eigentliche Wert. Die Debatten müssen wir deshalb immer über die Frage führen, wie wir diesen Wert am besten erreichen. Das Gliederungssystem ist dabei nachrangig. Wenn ich aber die Struktur zum Maßstab aller Dinge erkläre, geht die Sinnhaftigkeit eines Anliegens auf Dauer verloren.

Dasselbe ist es bei der Kernenergie. Kernkraft – technische Verfahren generell – ist kein Wert an sich, dahinter steht vielmehr das Ziel einer guten Energie-

versorgung, die drei Kriterien erfüllen muss: Sie muss tatsächlich verfügbar, bezahlbar und umweltverträglich sein. Erst dann stellt sich die Frage nach dem Weg zu diesem Ziel und das ist eine Frage der politischen Alternativen. Ich habe ja Tschernobyl in zentraler politischer Verantwortung erlebt und jetzt Fukushima. Bei Tschernobyl hatten wir nur eine Alternative zur Kernenergie, die fossilen Brennstoffe. Heute haben wir noch eine dritte, sehr ausbaufähige Alternative, die regenerativen Energien. Durch diese dritte Alternative entstehen ganz andere Handlungsmöglichkeiten – und entsprechend Verantwortung. Werte sind zeitlos gültig, aber im Laufe der Zeit verändern sich z.B. gesellschaftliche Strukturen. Das muss man unterscheiden und nicht immer nur dem Erhalt von bisherigen Strukturen als Wert an sich huldigen, das ist ein Irrweg. Es kommt nicht von ungefähr, dass die Konservativen insgesamt leider zu wenig Gestaltungskraft haben.

GiB-Redaktion: Woran liegt die geringe Gestaltungskraft der Konservativen Ihrer Meinung nach?

Alois Glück: Nun ja (schmunzelt), die Konservativen neigen eben manchmal dazu, die Vergangenheit zu verherrlichen. Dahinter steckt sicherlich ein ausgeprägtes Sicherheitsdenken. Vertraute Strukturen geben eben Sicherheit. Und in der heutigen Zeit mit ihren vielen Veränderungen gibt es ja auch den Bedarf nach dieser Sicherheit. Aber man muss sich damit auseinandersetzen, was auf Dauer wirklich Sicherheit geben kann, ob das tatsächlich die Strukturen sind. Das konservative Element, das Beharrende, ist in den Kräftefeldern der Gesellschaft aber auch wichtig. Schließlich gibt es ja genauso die Modernisten, bei denen alles, was neu ist, unreflektiert schon zukunftsweisend ist.

GiB: Sind Sie mit Ihrem Plädoyer für einen Wert- statt Strukturkonservatismus während Ihrer politischen Karriere in einer konservativen Partei nicht auch auf viele Widerstände gestoßen?

Alois Glück: Wenn man etwas verändern will, muss man immer kämpfen und darf Konflikte nicht scheuen. Wirklich etwas verändern kann man in der Regel ohnehin erst, wenn der Leidensdruck groß genug ist. Die meisten fangen nämlich erst dann an zu denken. Wenn man zu diesem Zeitpunkt konzeptionell gerüstet ist, hat man die meisten Chancen, Veränderungen durchzusetzen. Aber bis es soweit ist, muss man es auch aushalten können, unpopulär zu sein.

GiB: Herr Glück, wir danken Ihnen herzlich für dieses Gespräch!

Maria-Rosa Scharinger